



Aus Marsbergs Geschichte

Hagemann, Ludwig

Niedermarsberg, [ca. 1938]

VII. Die Einweihungs-Urkunde der alten Magnuskirche vom 27.Juli 1043;
die früheren Filialen von Niedermarsberg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99269)

VII.

Die Einweihungs - Urkunde der alten Magnuskirche vom 27 Juli 1043; die früheren Filialen von Niedermarsberg.

Nikolaus Schaten aus der Gesellschaft Jesu teilt in seinen „Paderborner Jahrbüchern“ den lateinischen Wortlaut der Urkunde über die Einweihung¹⁾ der alten Magnuskirche mit. Sie lautet in deutscher Übersetzung:

„Bischof Rotho war für die Herstellung und die Weihe von Pfarrkirchen sehr besorgt. Unter andern weihte er am 27. Juli 1043 die Kirche zu Horhusen ein, die am Fuße der Eresburg erbaut war. Zur Erinnerung daran ist noch folgende alte Einweihungs- und Schenkungsurkunde vorhanden: Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Zur Zeit des Kaisers Heinrich²⁾ weihte der ehrwürdige Bischof Rotho³⁾ von Paderborn auf Bitten des Abtes Druthmar⁴⁾ von Corvey diesen Tempel am 27. Juli 1043 ein und legte Reliquien von folgenden Heiligen darin nieder: vom hl. Petrus, Paulus, Stephanus, Magnus,⁵⁾ Tibur-

¹⁾ Annal. Paderb. I. S. 363.

²⁾ Heinrich III. aus dem Hause der Franken (1039—1056).

³⁾ Der selige Rotho stammte aus Italien und war zuerst Benediktiner im Kloster Stablo. Diözese Lüttich. Von 1031—1036 war er Abt zu Hersfeld, und 1036 wurde er Bischof von Paderborn. Er starb am 7. November 1051 und wurde in der Domkirche beigesetzt. Nach ihm ist der Rothobrunnen in Paderborn benannt.

⁴⁾ Der selige Druthmar, der Erbauer der hiesigen ersten Magnuskirche, war zuerst Benediktiner im Kloster Lorch an der Donau. Im Jahre 1015 wurde er Abt von Corvey. Nach einer 30 jährigen tatkräftigen Wirksamkeit daselbst starb er am 15. Februar 1046 (Schaten, a. a. O. S. 365). Eine große Statue des seligen Druthmar, aus der alten Kirche stammend, ist vor einigen Jahren an der Wand im linken Seitenschiff angebracht.

⁵⁾ Der hl. Bischof und Martyrer Magnus, der Patron dieser von Abt Druthmar erbauten und von Bischof Rotho 1043 konsekrierten Kirche und ebenso der jetzigen 1856 vollendeten Kirche, war in Italien als Sohn eines Hirten geboren. Er wurde der Nachfolger des hl. Redemptus auf dem bischöflichen Stuhl von Trani in Unteritalien. Unter dem Kaiser Dezius starb er zu Fondi des Martertodes am 19. August 254. Seine Reliquien blieben teils in Fondi, teils kamen sie später nach Anagni. Im Jahre 800, bei dem Rückzuge Karls des Großen aus Italien, brachten einige Edle Reliquien des hl. Magnus mit nach Deutschland, von denen ein Teil an den Bischof von Paderborn kam. Vergl. Tibus, Gründungsgeschichte der Kirchen des Bistums Münster, Münster 1871, S. 725 ff.

tius, Valerianus, Klemens, Pankratius, Chrysogonus, Georg Johannes und Paulus, Vitus, Dionysius, Benediktus,¹⁾ Innocenz, Gregorius, Liborius, Adalbert, Petrus Diakonus, der hl. Agatha, Cäcilia, Afra, Eugenia und Aldegundis.²⁾ Er bestimmte zugleich, daß zum Pfarrbezirk dieser Kirche außer Horhusen selbst folgende Villen (Dörfer) gehören sollten: Albertinghusen, Albrachsinghusen, Osneti, Twesini, Siltzinghusen und Helmeringhusen. Er schenkte der Kirche den Zehnten der Villen Wiederdinghusen, Hustide und Herchinghusen. Der genannte Bischof Rotho verbot unter Strafe des Kirchenbannes, die vorstehenden Bestimmungen zu verletzen oder außer acht zu lassen.“

Nach dieser Einweihungsurkunde gehörten also zur Magnuskirche in Horhusen folgende sechs Filialen:

1. Albertinghusen, eine kleine Ortschaft, die westlich von der Stadt lag, und zwar vor dem Meisenberge in der Nähe der jetzigen Ziegelei.

2. Albrachsinghusen, auch Albrachtinghusen und später Albrachtessen genannt, lag gleichfalls westlich von der Stadt, und zwar etwas hinter der Idiotenanstalt zwischen der Chausse nach Bredelar und der Diemel, wo noch jetzt ein Teil der dort liegenden Gärten und Wiesen „Albast“ genannt wird. Die Villa Albrachtinchen wird schon 822 bei Gelegenheit der Gründung des Klosters Corvey durch Ludwig den Frommen erwähnt.³⁾ Wann und wodurch diese beiden Orte zerstört worden sind, ist nicht bekannt.

3. Siltzinghusen, später Sillingsen, lag südlich von der Stadt, und zwar an der Stelle, wo hinter der Hütte der Weg nach Erlinghausen abzweigt. Die Stelle heißt heute „Grund Sillingsen.“ Die früher hier gelegene „Sillingser Hütte“ erinnerte an den verschwundenen Ort. Die Einwohner von Sillingsen sollen größtenteils nach Erlinghausen gezogen sein, als Sillingsen, wie man gewöhnlich annimmt, im dreißigjährigen Kriege zerstört wurde.⁴⁾

4. Twesini, auch Tuissene, Tuisne, Twisne und später auch Twiste⁵⁾ geschrieben, lag östlich von der Stadt an der Diemel, etwa zwischen der

¹⁾ Aus den drei letzten Namen erkennt man den Einfluß der Benediktiner von Corvey beim Kirchenbau in Horhusen. Die Gebeine des hl. Vitus wurden 836 von St. Denys (Dionysius) bei Paris nach Corvey gebracht.

²⁾ Als die alte Magnuskirche im Jahre 1852 abgebrochen wurde, fand man im sog. Sepulchrum des Hochaltars eine bleierne Dose mit Reliquien, die in Staub zerfallen waren. Die Urkunde war schwarz und unleserlich geworden.

³⁾ Westf. Urk. B. I. S. 94.

⁴⁾ Vergl. Caspari, a. a. O. S. 44 ff.

⁵⁾ Darf nicht, wie es vielfach geschehen ist, mit dem waldeckischen Pfarrdorfe Twiste, das zwischen Arolsen und Corbach liegt, verwechselt werden.

Rummeke-Mühle und der früheren Papierfabrik. Es war also ein Grenzort des Kurfürstentums Köln, das hier unmittelbar an das Hochstift Paderborn und die Grafschaft Waldeck stieß. Die Namen „Twister Mark“, „Feldtwisten“ und „Stein- oder Stentwisten“¹⁾ erinnern noch an die frühere kleine Bauerschaft Twiste.

Der Ort hatte schon 1247 eine eigene Kapelle, deren Seelsorger vom Propst des Oberstädter Stiftes angestellt wurde.²⁾

Manche Einwohner Horhusens besaßen Güter in Twiste. Olfrich von Horhusen schenkt im Jahre 1351 auf ewige Zeiten der Propstei in Obermarsberg eine jährlich auf Michaeli fällige Rente von 1 Mark Denare Wartberger (Warburger) Währung aus seinem Hofe in Twiste. Johann von Horhusen verkauft 1403 der Propstei für eine gewisse Geldsumme einen Hof in Twistene. Die Propstei verkauft 1421 dem Rektor der St. Nikolaikapelle „up deme Bühl to Horhusen“, namens Konrad Dieckelbecker, ihre Güter in Twistene für 22 gute Goldstücke.³⁾ 1312 schenkt Abt Robert von Corvey die Twistener Mark der Propstei Marsberg.⁴⁾

Bis 1438 wird Twiste, wie Caspari und Fischer bemerken, in den Urkunden oft genannt. Doch scheint der Ort nicht schon damals oder „im 15. Jahrhundert“, wie man gewöhnlich behauptet, zerstört und von den Einwohnern verlassen worden zu sein. Viel wahrscheinlicher ist es, daß der Ort erst im dreißigjährigen Kriege zerstört worden ist. Dann erst zogen die letzten 12 Twistener Bauern oder Kötter in die Unterstadt und erbauten dort eine neue Straße, die nach ihnen Kötterhagen benannt wurde. Sehr bemerkenswert in dieser Frage ist eine gerichtliche Entscheidung des Offizial-Gerichtes in Werl vom 23. Dezbr. 1689.⁵⁾ Was war die Veranlassung zu der gerichtlichen Verhandlung gewesen? Im Jahre 1581 hatten Stift und Altenstadt einen Vergleich geschlossen, demgemäß die Altenstädter gegen eine jährliche Abgabe das Recht der Schweinemast in den Flurbezirken Hohenlohe,⁶⁾ wie auch in der Twistener Mark mitbesitzen sollten.⁷⁾ Die Kötter von Twiste machten nach ihrer Übersiedlung zur Altenstadt von diesem Rechte auch Gebrauch. Doch damit waren die Stiftsherren der Oberstadt nicht einver-

¹⁾ So heißt bis heute der benachbarte Wald. Im Jahre 1696 wird auch in den städtischen Rechnungen der Wald so genannt.

²⁾ Siebers, a. a. O. S. 17.

³⁾ Fischer, a. a. O. S. 250 ff.

⁴⁾ A. a. O. S. 102.

⁵⁾ Original im Pfarrarchiv.

⁶⁾ Zwischen Rummeke-Mühle und Westheim.

⁷⁾ Siebers, a. a. O. S. 45.

standen, sie pfändeten vielmehr eines Tages die Schweine der Kötter aus dem Kötterhagen, als sich diese, nämlich die Schweine, auf der Weide befanden. Jetzt strengten „die zwölf Twister Bauern der Altenstadt Marsberg wegen Hude gegen den Herrn Propsten und das Stift in der Ober-Statt“ eine Klage an; sie endete mit dem „Bescheid, daß den klagenden zwölf Twister Bauern die abgepfändeten und vorenthaltenen Schweine unverzüglich restituiert“ (zurückgegeben) werden mußten. Wenn in diesen Schriftstücken von 1689 stets noch von „den zwölf Twister Bauern“ die Rede ist, so kann ihre Übersiedlung nach Marsberg erst einige Jahre oder Jahrzehnte vorher stattgefunden haben. Das würde aber der Fall sein, wenn die Zerstörung Twiste's im dreißigjährigen Kriege geschah.

5. Eine andere Filiale von Niedermarsberg war Helmeringhusen, das heutige evangelische Pfarrdorf Helmighausen,¹⁾ südöstlich von Marsberg gelegen, im nordwestlichen Teile des waldeckschen Kreises der Twiste. Wenn auch nur Filiale, so hatte Helmeringhusen doch eine eigene Kirche, und zwar schon 1251.²⁾ Nach einer angeblichen schriftlichen Nachricht im dortigen Pfarrarchiv „ist die Kirche zu Helmeringhusen anno 1511 fundiert und Heinrich Cortecord Pfarrherr dort gewesen. Zu dieses Herrn Zeiten hat Graf Philipp von Waldeck die Pfarre mit zwei Hufen Landes begnadet.“³⁾ Der genannte Pfarrherr von Cortecord war aber Pfarrer in Hesperinghausen;⁴⁾ es muß also wohl Helmighausen schon damals von Horhusen getrennt und mit Hesperinghausen verbunden gewesen sein.

Als 1529 Graf Philipp III. von Waldeck und seine Gemahlin Anna sich öffentlich zur evangelischen Lehre bekannten,⁵⁾ ging bald darauf auch Helmighausen zur neuen Lehre über und wurde zum Pfarrorte erhoben. Der erste evangelische Pfarrer war (seit 1536) Hermann Hollenstein von Corbach, der aber noch in Hesperinghausen wohnte. Als dieser am 17. April 1573 starb, wurde Hermann Contzen oder Conze von Berndorf Pfarrer, der zuerst in dem 1569 neu erbauten Pfarrhause zu Helmighausen Wohnung nahm.⁶⁾

¹⁾ Nicht zu verwechseln mit Helminghausen im Kreise Brilon.

²⁾ Seibertz Urk. I. 264.

³⁾ H. Höhle, das rote Land oder das frühere Amt Eilhausen, S. 50.

⁴⁾ Westf. Zeitschr. Bd. 42 II. S. 118.

⁵⁾ Schon 1526 fand die Reformation in Waldeck Eingang. In diesem Jahre hob Graf Philipp III. das Antoniterkloster in Arollessen (Arolsen) auf und verlegte seine Residenz von Landau in das Kloster zu Arolsen.

⁶⁾ H. Höhle, a. a. O. S. 51. Westf. Zeitschr. Bd. 42 II. S. 118.

Hesperinghausen war bis dahin, wie schon angedeutet, katholischer Pfarrort gewesen, der zum Archidiakonats Horhusen gehörte.¹⁾ Die beiden längst verwüsteten Orte Reckelinghausen und Siek²⁾ waren Filialen von Hesperinghausen. 1305 verließ Abt Heinrich von Corvey das Patronatsrecht über die Kirche in Hesperinghausen dem Grafen Otto von Waldeck und seinem Sohne.³⁾ Martini 1341 war Conradus Wedereyne Plebanus (Leutepriester oder Pastor) in Hesperinghausen.⁴⁾

„Das ehemalige Pfarrhaus in Hesperinghausen hat der Kirche gegenüber gestanden. Nahe vor Hesperinghausen, auf der Seite nach Helmighausen hin, liegt ein Pfarr-Grundstück, 26 Morgen groß, das „unser lieben Frauen Stücke“ genannt wird.“⁵⁾ Wahrscheinlich war dieses Grundstück in katholischer Zeit zur Stiftung eines Benefiziums zu Ehren unserer lieben Frau (Maria) der Kirche zu Hesperinghausen geschenkt worden.

Als im Anfange des 16. Jahrhunderts Helmighausen, die frühere katholische Filiale Horhusens, evangelischer Pfarrort wurde, wurden diesem außer dem ehemaligen Pfarrort Hesperinghausen die Dörfer Kohlgrund und Neudorf als Filialen beigegeben.⁶⁾

Im Jahre 1565 wurde in Helmighausen durch den Superintendenten Jonas Trygophorius eine Kirchenvisitation abgehalten; bei dieser Gelegenheit baten die Helmighäuser, daß das Glöcklein in ihrer Kirche (wie in katholischer Zeit) abends und morgens geläutet werden möchte, um alt und jung zum Gebete einzuladen.⁷⁾

6. Eine Filiale von Niedermarsberg war endlich Essentho, früher Abneti, Osneti, Esnete, Essente, Essento genannt. Es gehörte zum bekannten Sintfelde, das den ersten Centgau des Almegaus bildete. Es lag im Archidiakonatsbezirke des Bußdorf-Propstes in Paderborn, ein Bezirk, der sich über das ganze Sintfeld erstreckte. Doch war es in der ersten Zeit vom Stift der Oberstadt abhängig; das Stift beanspruchte die geistliche Jurisdiktion über den Ort, weil er zum alten Bereiche des

¹⁾ A. a. O. S. 86.

²⁾ Zwischen Erlinghausen und Hesperinghausen gelegen.

³⁾ A. a. O. S. 118.

⁴⁾ H. Höhle, a. a. O. S. 89.

⁵⁾ H. Höhle, a. a. O. S. 50.

⁶⁾ Caspari, a. a. O. S. 46. Diese Verlegung des Pfarrsitzes von Hesperinghausen nach Helmighausen geschah wahrscheinlich, weil Helmighausen im Laufe der Zeit größer geworden war als Hesperinghausen. Im Jahre 1770 zählte Helmighausen 261 Einwohner, während Hesperinghausen nur 185 zählte. Heute ist Hesperinghausen mit 435 Einwohnern wieder größer als Helmighausen mit 422 Einwohnern (H. Höhle, S. 70).

⁷⁾ H. Höhle, a. a. O. S. 12.

Klosterbesitzes, der ungefähr 4 Kilometer in der Runde umfaßte, gehörte.¹⁾

Im Jahre 1043 wurde Essentho eine Filiale von Horhusen. Aber schon 1250 besaß es eine Kirche zu Ehren des hl. Johannes, die damals mit zwölf anderen Kirchen eine Meßweinstiftung erhielt.²⁾ Es war zu jener Zeit bereits eine eigene Pfarrei.³⁾ Als Pfarrer werden in dem genannten Jahre Konrad und im Jahre 1344 Helwich angeführt.⁴⁾ Die Kirche muß bald darauf verfallen oder zerstört worden sein, weshalb der Ort, dem wahrscheinlich die Mittel zum Neubau einer Kirche fehlten, von neuem Filiale von Niedermarsberg wurde.

Am Ende des 17. Jahrhunderts wurde in Essentho eine Kapelle zu Ehren des hl. Antonius von Padua erbaut, über die das frühere Kirchenbuch von Essentho berichtete.⁵⁾ „1700 den 7. April Mittwoch vor Ostern ist die erste hl. Messe in der Kapelle zu Essentho gehalten durch den hochwürdigen Herrn von Mühlstroth, Pastor zur selbigen Zeit zu Stadtberg und Essentho.“ Pastor Engelbert von Mühlstroth starb in demselben Jahre. Sein Nachfolger Ludgerus Husemann aus dem Kloster Abdinghof zu Paderborn, der 1701 das hiesige Pfarramt übernahm, hat in dem genannten Kirchenbuche bemerkt: „1701 den 25. Okt. habe ich als zeitiger Pastor zu Marsberg und Essentho auf Anweisung des Generalvikars Herrn Frihoff die Kapelle zu Ehren des hl. Antonius von Padua zu Essentho mit Beihilfe des Pastors von Westheim benediziert.“⁶⁾

Acht Jahre später, im Jahre 1709, wurde Essentho wieder eine eigene Pfarrei; der erste Pfarrer war Johann Georgius Georgii, der am 16. April 1709 durch den Paderborner Generalvikar Frihoff „namens Ihro hochfürstlichen Gnaden“ in sein Amt eingeführt wurde. In demselben Jahre am 10. April war der Kirchhof von dem genannten Generalvikar mit Hilfe des Pastors von Westheim benediziert worden.

Die Wiedererhebung zur Pfarrei gab bald darauf Veranlassung, anstatt der bisherigen Kapelle ein geräumiges Gotteshaus zu erbauen, das am 29. Juni 1748 durch den Paderborner Weihbischof Johann Christoph Franz von Craß eingeweiht wurde.⁷⁾

¹⁾ Siebers, a. a. O. S. 42.

²⁾ Seibertz, Urk. I. Nr. 264.

³⁾ Westf. Zeitschr. Bd. 23 II. S. 288.

⁴⁾ A. a. O. Bd. 42 II. S. 122.

⁵⁾ Dieses Kirchenbuch, beginnend, mit dem Jahre 1733, das Propst Caspari eingesehen hat, ist nicht mehr vorhanden. Es scheint beim Brande des Pfarrhauses in Essentho im Jahre 1873 mit verbrannt zu sein.

⁶⁾ Caspari, a. a. O. S. 45.

⁷⁾ Evelt, die Weihbischöfe von Paderborn, S. 160. Der genannte Weih-

Diese Kirche, die im Laufe der Zeit baufällig geworden war, wurde im Jahre 1840 bei einem heftigen Sturm derart beschädigt, daß sie geschlossen und außer Gebrauch gesetzt werden mußte. Eine Scheune wurde als Notkirche eingerichtet.

Erst acht Jahre später, im Jahre 1848, wurde eine neue, und zwar die jetzige Kirche erbaut, nachdem König Friedrich Wilhelm IV. zum Neubau ein Gnadengeschenk von 3000 Talern gespendet und die Königliche Regierung eine Hauskollekte im Regierungsbezirk Minden bewilligt hatte.

Frühmesse mit Predigt in Essentho hielten an den Sonn- und Feiertagen bis zum Jahre 1812 die Kapuziner aus Marsberg, die dafür jährlich 20 Taler erhielten.

Bei der Einteilung der Diözese in Dekanate unter Bischof Friedrich Klemens von Ledebur-Wicheln im Jahre 1832 kam Essentho, da es zum Kreise Büren gehörte, zum Dekanat Lichtenau, das den östlichen Teil des genannten Kreises umfaßt.

Das dortige Pfarrhaus ist zweimal durch Feuer zerstört worden, das erstemal im Jahre 1750 am Feste des hl. Liborius, vom Blitze entzündet, das zweitemal im Jahre 1873 am Feste des hl. Antonius, des Kirchenpatrons. Bei dem letzten Brande wurden noch 13 andere Wohnhäuser und eine Scheune ein Opfer des Feuers. Die Pastorat wurde erst 3 Jahre später, im Jahre 1876, wieder aufgebaut.

Nach der Einweihungs-Urkunde erhielt die Magnuskirche in Horhusen die Zehnten aus folgenden drei Orten:

1. Wiederdinghusen, auch Wyrdinckhusen, Wirinhusen, Wigardinhusen und später Wieringsen genannt. Der Ort lag westlich von der Stadt, an der linken Seite der Diemel, unterhalb der Johannesbrücke; die Stelle wird östlich von dem Eresberge und westlich vom Weißfelde begrenzt und heißt jetzt im Volksmunde und im Flurbuche „Wieringsen.“¹⁾ Wann der Ort, der schon 948 erwähnt wird,²⁾ zerstört wurde, ist unbekannt; wahrscheinlich geschah es in der Soester Fehde (1444—1449). Der Zehnte in Wiederdinghusen kam später an die Stiftskirche der Oberstadt. Am 1. März 1279 bekundet die Stadt Marsberg, daß der Pfarrer Konrad von Horhusen der Kirche zu Marsberg den Zehnten von Wiederdinghusen geschenkt habe. Unter den in dieser

bischof Franz von Craß (1746-1751 war aus Paderborn gebürtig; er liegt in der dortigen Gaukirche begraben.

¹⁾ Westf. Urk. B. IV. Nr. 1547 Anm.

²⁾ A. a. O. Nr. 2324 Anm.

Urkunde genannten Zeugen kommt auch Gerlacus de Tuiste (Twiste) vor.¹⁾

Das in der Oberstadt neben der Nikolaikapelle gelegene Hospital oder Armenhaus, das der Jungfrau Maria geweiht war, erhielt 1332 ein Grundstück „in der Villa Wigerdinchusen am Fuße des Marsberges“ vom Abt Ruprecht von Corvey nach Resignation des Ritters Ludolf von Horhusen.²⁾

2. Hustide oder Hustede, ein eingegangener Ort zwischen Geseke und Mönnighausen, wo noch die „Husteder Mühle“, das „Hüster Land“ und der „Hüstermeier“ (im Norden von Geseke) an die Lage des früheren Ortes erinnern.³⁾

3. Herchinghusen, auch Herdinghusen, Hodynchusen, Hiddinchosen, Hetdinghusen und jetzt Heddinghausen genannt, im Ittergau gelegen. Die dortige dem hl. Hubertus geweihte Kirche wird bereits 1250 bei Gelegenheit der Stiftung des Ritters Adam von Aspe für mehrere Kirchen genannt.⁴⁾ Am 25. Dezember 1250 schenkt Graf Otto von Everstein dem Kloster der Zisterzienserinnen zu Wormeln bei Warburg das Patronatrecht über die Kirche in Heddinghausen.⁵⁾ Der Ort wird zugleich mit Ovinchusen und Struke, die gleichfalls südlich von Marsberg lagen, am 1. April 1281 als „filia“ (Tochterkirche) der Peterskirche der Oberstadt bezeichnet.⁶⁾ Der Pfarrer Ernst zu Hiddinchusen kommt 1310 vor und erklärt 1311 in Gegenwart des Gottfried von Waldeck, der damals Archidiakon in Horhusen war, daß er sein Pfarramt vom Kloster Wormeln, dem das Patronatrecht über die Kirche zustehe, erhalten habe. Hermann, Propst im Wormeler Kloster und zugleich Pfarrer in Heddinghausen, wird 1352 erwähnt.⁷⁾

Der Geschichtschreiber Joh. Friedr. Falke teilt eine Urkunde vom 27. Juli 1043⁸⁾ mit, wonach der Abt Druthmar der Magnuskirche die Zehnten in den Bauernschaften Wieriengerinchusen im Gau Hessi, Husin im Padergau, Osterep im Gau Almenga und Herdinghuson im Ittergau geschenkt habe. Diese Urkunde ist aber, wie R. Wilmans nachweist, von Falke erfunden.⁹⁾

¹⁾ A. a. O. Nr. 1547.

²⁾ Seibertz, Urk. II. 635.

³⁾ Westf. Urk. B. IV. Nr. 149.

⁴⁾ A. a. O. Nr. 426.

⁵⁾ A. a. O. Nr. 423.

⁶⁾ A. a. O. Nr. 1622.

⁷⁾ Westf. Zeitschr. Bd. 42 II. S. 113.

⁸⁾ Tradd. Corb. S. 210.

⁹⁾ Additamenta zum Westf. Urk.-Buch S. 10 f.